
Olympia und die Evolution

Auch wenn ich mich jetzt als gesellschaftlicher Außenseiter "oute", liebe Glossenleser, (gute Freunde wußten es eh schon), gestehe ich freimütig: es gibt in meinem Leben nicht viel, das mich noch weniger interessiert als Sportveranstaltungen zuzuschauen.

Mir war daher nicht nur die gerade vergangene Fußballeuropameisterschaft herzlich gleichgültig, sondern ich bin auch gegen den derzeit von den Medien wie gewöhnlich überstrapazierten, das sogenannte Olympia-Fieber erzeugenden Virus völlig immun. Das einzige, das mich immer wieder in Erstaußen versetzt, ist der ungewöhnlich hohe Stellenwert, den der Sport, genauer: das Beobachten desselben im Leben vieler (der meisten?) Menschen einnimmt. Ganz klar, daß daraus natürlich eine Medienpräsenz der Protagonisten resultiert, von denen z. B. Wissenschaftler nicht einmal träumen können (oder hat schon mal jemand einen Werbespot mit einem Physiknobelpreisträger gesehen?). Ich habe leider keine Zahlen vorliegen, aber es dürfte klar sein, daß das Verhältnis zwischen Sport- und Wissenschaftssendungen in Fernsehen und Radio sehr zu Ungunsten der letzteren ausfällt, obwohl es ebenso klar sein dürfte, daß es mit Sicherheit keine Sportler sein werden, die die drängenden Probleme der Menschheit zu lösen in der Lage sind (falls es überhaupt jemals jemand schafft - aber das ist ein anderes Thema).

Ich will hier auch nicht kritisieren, daß mittlerweile ausnahmslos alle sportlichen Klein- und Großereignisse inzwischen zu Werbeveranstaltungen übelsten Ausmaßes pervertiert sind und ich will mich auch nicht darüber wundern, daß man einerseits über eine Benzinpreiserhöhung von ein paar Cents fürchterlich in Rage gerät ("...die verdammte Öko-Steuer verhindert das Wirtschaftswachstum..."), es aber andererseits völlig klaglos akzeptiert, daß einem sinnlosen Vergeuder (sprich: Formel-1-Pilot, wie es so schön heißt) dieser ach so teuren Substanz ein Jahresgehalt von 60.000.000 Euro (noch mal ganz langsam in Worten: sechzig Millionen Euro - Tatsache!!!) zugestanden wird.

Sogar ich weiß es: sportliche Betätigung - solange sie nicht übertrieben wird - ist zweifelsohne gesund für Körper und Geist, aber, wie gesagt, dann auch bitte die Betätigung und nicht das Zuschauen!

Schon der römische Satiriker Juvenal wußte im ersten nachchristlichen Jahrhundert, daß das Volk "panem et circenses" (nach der Rechtschreibreform wird das mit "Kartoffelchips und Sportschau" übersetzt) braucht, um bei Laune zu bleiben. Brot ist klar, aber meine Frage ist: warum kann man das Volk mit Spielen tatsächlich bei Laune halten? Was ist dem Volke so faszinierend daran, daß jemand weniger als 10 Sekunden braucht, um 100 Meter einer Aschenbahn hinter sich zu bringen? Oder daß jemand nach 200 Kilometern mühsamster Abstrampelei mit dem Vorderrad seines Fahrrads als erster eine weiße Linie berührt?

Neulich habe ich mal wieder Hoimar von Ditfurths Reportage "Warum der Mensch zum Renner wurde" (erschieden in seinem Buch "Unbegreifliche Realität", 1987) gelesen und zitiere hier für Ditfurth-Nichtkenner den letzten Abschnitt: *"Als Zuschauer eines solchen Wettbewerbs sind wir an dessen Ablauf nur scheinbar unbeteiligt. In der Spannung, mit der wir das Geschehen verfolgen, und in dem befreienden Glücksgefühl über einen erfolgreichen Ausgang regt sich uralte, in unserem Unterbewußtsein verankerte Erinnerung: die Erinnerung an die Unerbittlichkeit, mit der unsere Existenz über unvorstellbar lange Zeiträume hinweg von dem Erfolg der Läufer einer Gemeinschaft abhängig gewesen ist."*

Soweit, so gut. Ditfurth vergleicht in dieser Reportage jedoch ganz gezielt den steinzeitlichen Jäger mit dem heutigen Marathonläufer und diese gerade zitierte Schlußfolgerung kann ich demzufolge noch problemlos gedanklich nachvollziehen. Und auch eine mögliche Erklärung, daß ein Leistungssportler - aus dem Blickwinkel eines Evolutionsvorteils - seine körperliche Fitness als potentieller Sexualpartner demonstriert, kann ich akzeptieren (obwohl das physiologisch gesehen ja leider ein Trugschluß ist). Aber bis heute kann ich keine rechte Verbindung zu Tennisspielern, Diskuswerfern, oder gar "Beach-Volleyballer" (ja, sowas gibt's) herstellen.

Oder sollte sich die gesamte Menschheit tatsächlich noch in der Phase des Heranwachsens befinden, in der Tierjunge ja bekanntlich durch spielerische Rangeleien mit ihresgleichen lernen, sich später als Erwachsene im sogenannten Überlebenskampf zu behaupten? OK, mag sein, aber warum schauen dann die anderen Jungtiere nicht auch einfach nur zu?

Da ist doch gründlich was schiefgelaufen in der bisherigen menschlichen Entwicklung! Statt sich mit wirklich nützlichen, gar (über-)lebenswichtigen Dingen zu befassen, wie ich es schließlich doch auch ständig tu, warten andere Menschen lieber gespannt darauf, ob ein Lederball in ein hinter torähnliche

Balken gespanntes Netz getreten wird (was im übrigen viele seltsam Gekleidete mit aller Kraft zu verhindern trachten, also wozu das Ganze?) oder ob jemand ein paar Millimeter weiter in eine Sandgrube springen kann als alle anderen.....

Was ist da los, liebe Glossenleser? Vielleicht kann mir jemand helfen? Oder ist mir nicht mehr zu helfen?